

CHRISTLICHE KONFLIKTBEWÄLTIGUNG

Zusammenfassung der Predigt zum 23. Sonntag im Jahreskreis LJ A 2026
von Pfr. Walter Mückstein

Was tun, wenn uns jemand verletzt, belügt oder schlecht über uns redet? Sollen wir wütend zurückschlagen oder alles widerspruchslos hinnehmen? Das heutige Evangelium (Mt 18,15-20) zeigt einen anderen Weg: Wir dürfen uns gegen Unrecht wehren, ohne die Spirale von Angriff und Gegenangriff fortzusetzen.

Jesus nennt konkrete Schritte, die modernen Erkenntnissen der Konfliktforschung und Mediation sehr ähnlich sind: Zuerst soll ich das persönliche Gespräch suchen, statt den Konflikt sofort öffentlich zu machen. Das schützt die Würde des anderen und erhöht die Chance, einander wirklich zuzuhören. Das Ziel besteht nicht darin, zu gewinnen, sondern die Beziehung zurückzugewinnen. Erst wenn dieses Gespräch scheitert, sollen weitere Personen hinzugezogen werden. Sie können helfen, Missverständnisse zu klären und das Gespräch wieder in Gang zu bringen. Wenn auch das nicht gelingt, wird der Konflikt vor die Gemeinde gebracht.

Für den Fall, dass auch das nicht hilft, folgt eine Aussage, die uns heute befremden kann: *„Dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.“* Für die damaligen Hörer bedeutete das: Dieser Mensch steht außerhalb der Gemeinschaft. Jesus benennt damit eine Grenze. Wenn jemand jedes Gespräch und jeden Versuch der Versöhnung zurückweist, lässt sich Gemeinschaft nicht erzwingen. Dann darf ich anerkennen, dass die Beziehung vorerst zerbrochen ist, und Abstand halten.

Das bedeutet nicht, den anderen zu verachten oder zum Feind zu erklären. Gerade Jesus hat sich immer wieder Heiden und Zöllnern zugewandt. Auch ein Mensch, von dem ich mich trennen muss, bleibt ein von Gott geliebter Mensch. Ich muss nicht jeden Konflikt endlos weiterführen, soll aber darauf verzichten, den anderen schlechtzumachen oder neues Öl ins Feuer zu gießen.

Christliche Konfliktbewältigung unterscheidet sich noch in einem weiteren Punkt von weltlicher Mediation. Jesus verspricht: *„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“* Wir müssen ein schwieriges Gespräch also nicht allein führen. Wir können uns vorstellen, dass Jesus mit am Tisch sitzt: nicht als Aufpasser, sondern als liebevoller Vermittler. Er hilft uns, der Wahrheit nicht auszuweichen und zugleich die Würde des anderen zu achten.

© Walter Mückstein